

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

23.04.2017

### Predigt an Quasimodogeniti: Frühstück bei Jesus

Zum Predigttext Joh 21, 1-14:

*Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so:*

①<sup>2</sup> *Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. <sup>3</sup> Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.*

②<sup>4</sup> *Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. <sup>5</sup> Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.*

③<sup>6</sup> *Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. <sup>7</sup> Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. <sup>8</sup> Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.*

④<sup>9</sup> *Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. <sup>10</sup> Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! <sup>11</sup> Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. <sup>12</sup> Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. <sup>13</sup> Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. <sup>14</sup> Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.*

Hach, hier auf dem See ist es einfach am schönsten. Vor allem in den Morgenstunden, wie jetzt. Seht mal, wie dort die Sonne aufgeht. Über Ramot steigt sie auf. Das ist wie damals. Da hatten wir diesen Anblick fast jeden Morgen zum Ende unserer Nachtschicht. Ich bin zurück im Alltag, kann man sagen. In dem, was in meinem Leben als normal galt, bevor mir Jesus begegnet ist. Nach vielen Erlebnissen, vor allem in der letzten Zeit. Nachdem er sich uns zweimal als Auferstandenen gezeigt hat, bin ich jetzt wieder zurück. Bin hald immernoch Fischer. Gelernt ist gelernt... sollte man meinen.

Naja, dann sollte es aber wohl besser laufen. Nichts gefangen, obwohl wir die ganze Nacht draußen waren. Klar, das kommt schon mal vor. Alltag ist so, dass nicht immer alles ganz leicht und glatt läuft. Das kennt ihr ja sicher aus eurem Alltag auch. Und warum soll es nach Ostern auch anders sein. **Zurück im Alltag heißt hald auch zurück in den Schwierigkeiten.** Bei euch sind das wahrscheinlich dann Tage, wo man Feierabend hat, heimkommt und unzufrieden ist. Gestresst oder genervt. Wo einem der Kollege oder der Mitschüler krumm gekommen ist. Wo man einen Fehler gemacht hat und man vor dem Chef blöd da stand. Wenn man im Büro nicht voran gekommen ist. Wenn die Englischarbeit wieder nur eine 4-5 geworden ist. Wenn die Arbeit zu Hause jeden Tag die gleiche ist, wenig Abwechslung, wenig Spannung und wenig Wertschätzung und wenn das Schreien der Kinder einem die Nerven dann auch noch bis an die Grenzen strapaziert. Bei mir ist so ein Tag, wenn wir Fischer mit einem leeren Netz zurückkommen. Manche Tage hakt man am besten ganz schnell ab. So ist Alltag.

Wisst ihr, es gab immer mal wieder Tage, wo wir wenig oder nichts gefangen haben. Wo wir morgens heimgekommen sind ohne Erfolg. Wo wir der Familie sagen mussten, dass es heute weniger zu essen gibt, und wir auch weniger Fisch verkaufen können. Einmal, da hat uns Jesus aus der Patsche geholfen. Das war auch nach so einer frustrierenden Nacht ohne Fang. Nach seiner Predigt, die er aus meinem Boot gehalten hat, sind wir morgens nochmal rausgefahren und haben tatsächlich etwas gefangen. Da hat er uns den Tag gerettet. Und wir haben schon ein bißchen eine Ahnung bekommen, wer Jesus ist. Mein Bruder Andreas und ich und die beiden Jungs von Zebedäus sind an dem Tag Jünger von Jesus geworden.

Es war die erste Begegnung. Das wirkt alles so, als wäre es schon ewig her. Geht euch das auch so, dass ihr manchmal denkt: Ich kenne Jesus schon mein ganzes Leben? Dass das zu einem schon so richtig dazugehört? Dass es normal ist, ihn zu kennen?

Naja, heute ist es nicht so dramatisch, dass die Netze leer geblieben sind. Wir sind ja nur für uns fischen gegangen. Zu siebt. [Text ①] Ganz spontan. Weil wir nicht wussten, was wir sonst machen sollen. Die Ansage von Jesus war: „Geht nach Galiläa. Man sieht sich dort.“ Mehr nicht. Jetzt sind wir hier und warten mal ab, ob er sich uns auch hier zeigt. So wie kürzlich am Ostermorgen in Jerusalem. Ich freu mich schon drauf, ihn wieder zu treffen. **Das lässt einen so enttäuschende Alltagserlebnisse besser verkraften.** Finde ich jedenfalls. Geht's euch nicht auch so? Also ich weiß jedenfalls, dass manche von euch im Lauf der Alltagswoche schon richtig auf den Sonntag hinfiebern ... oder aufs Wochenende insgesamt. Das ist ja sowas ähnliches wie bei uns. Da wisst ihr auch nicht, wann sich Jesus euch wie zeigt, aber es hilft einem durch den Alltag.

Ihr habt ja jetzt auch die ersten Tage nach Ostern erlebt. Wo der Alltag wieder losgeht. Für die Schüler und Lehrer erst morgen, ich weiß. Ihr erlebt da sicher so Tage, wie wir den heute. Naja. So ist Alltag. Es ist jedenfalls schön, daheim zu sein. Auf dem See Genezareth. Wo man sich auskennt und wohl fühlt. Hier ist meine Heimat. Und das Plätschern der Wellen ist mir so vertraut wie für euch das Klicken der Haustür, wenn man von der Arbeit heimkommt.

So, jetzt sind wir dann demnächst da. Das Ufer ist schon ganz nah.

Hä? Was hat der Typ dort am Ufer gerufen? Habt ihr das verstanden? (laut) Guten Morgen! Ja. Schöner Tag? Joa, na so lala bis jetzt.

Was sagst du? Kinder? – Sagt der doch tatsächlich „Kinder“ zu uns. Ist der schon so alt?? Also, mein Vater ist das jedenfalls nicht. Rein menschlich gesehen bin ich seit mein Vater gestorben ist von niemandem mehr Kind. Sicher haben manche von euch ihre Eltern auch nur noch in der Erinnerung vor sich. Ist gar nicht so leicht, wenn man keine Eltern mehr hat und man deshalb auch von niemandem mehr Kind ist. Aber eben nur rein menschlich gesehen ist das so. Ich hab einen Vater im Himmel. Deshalb bleibe ich Kind. **Kind sein ist schön ... und wichtig, auch als Erwachsener.** Zu wissen, dass man einen hat, der für einen sorgt, auf einen aufpasst, auch mit einem mitleidet und sich mitfreut. Und vor allem: der mich liebt. Gott ist für mich dieser Vater. Sein Kind sein zu dürfen, mein ganzes Leben lang, das gibt mir Kraft und Zuversicht und irgendwie auch eine Sicherheit im Leben.

Und nicht zuletzt hab ich deshalb auch ganz viele Geschwister. Eben alle, die wie ich Gott zum Vater haben.

Was? Da, schon wieder, sagt der „Kinder“. Ob wir nichts zu essen haben, fragt er. [Text ②] Nein, war heut nichts. ... Ich weiß auch nicht warum. ... Wie? Kennst du? Ach, so ernüchternde Erlebnisse. Jaja, kennen wir die nicht alle?! Aber danke fürs Mitleid. Ja, Hunger haben wir natürlich schon. Aber ohne Fische gibt's eben auch kein Frühstück. Is so. Das Leben ist kein Wunschkonzert, gell!

Fragt der doch, ob wir nichts zu essen haben. Sieht man uns das schon an oder was? Aber stimmt natürlich: Wir haben nichts zu essen; nichts, worauf wir zu leben; nichts, was uns Kraft gibt. Hunger haben wir. Hunger nach Fisch, aber auch irgendwie Hunger nach einem Sinn oder einer Aufgabe oder einer Perspektive. Wie geht's weiter? Hunger nach Zukunft hab ich mindestens genauso wie nach Frühstück. Vielleicht steht eine Fastenzeit an? Neuausrichtung. Irgend sowas.

... Was meinst du? Die Netze hier auswerfen? Wir sind doch fast am Ufer. Was hast du denn für Ideen? Rechts? Jetzt mal ehrlich: Ist rechts nicht unterm Boot das gleiche Wasser wie links?

Na was soll's. Thomas, Nathanael, werft doch die Netze nochmal raus. Rechts! ... Ja. Weiß auch nicht. Macht einfach!

Woa, was war das? Sind wir auf Grund gelaufen? Haben sich die Netze verfangen? Nein, Mann, das sind Fische. Viele, viele Fische. Über hundert, ach, 150 bestimmt. Vielleicht 153, so viele wie es Fischarten gibt. Die ganze Fischwelt in unserem Netz. Wahnsinn.

Meinst du wirklich, Johannes? Es ist der Herr? Ja klar. Du hast recht. Es ist wie damals bei der Berufung. Es ist wie letzte Woche, als uns der Auferstandene in Jerusalem begegnet ist. Als wir dachten, er sei ein Gespenst. Und da hat er uns indem er Fisch gegessen hat gezeigt, dass er leibhaftig auferstanden ist. Mit Magen und Darm. Da hat er sich Zeit für uns genommen, dass wir unsere Zweifel loswerden konnten. Sogar Thomas ist seine losgeworden.

Ja, es ist der Herr. Er gibt sich uns immer wieder zu erkennen. Sogar in unserem Alltag, in der Heimat, in enttäuschenden Momenten. Er ist da. Auch wenn wir ihn nicht gleich erkennen. **Ich hab den Hinweis von Johannes gebraucht.** Gut, wenn man solche Menschen um sich hat, die einen darauf hinweisen, wo Jesus sich zeigt.

Vielleicht haben sie ja auch so jemanden, dem sie vertrauen. Der ihnen einfach sagt: „Jesus ist da. Ganz in deiner Nähe.“ Oder sie sind so jemand für andere wie der Johannes für mich. Sie sind wertvoll, die Menschen, die das im Leben zeigen: Es ist der Herr. Er ist ganz nah bei uns.

Jesus jedenfalls taucht grade nach Ostern auf. Er kommt in unser Leben und findet uns. Er ist ganz nah. Man muss ihn nur erstmal erkennen.

Eigentlich schon genial, dass Jesus uns durch die vielen Fische an unsere erste Begegnung mit ihm erinnert. Johannes hat deshalb verstanden, dass es Jesus sein muss. Vielleicht schenkt er euch das ja auch. Dass er euch erinnert an eine Situation oder Zeit, wo euch ganz klar war, dass das Jesus ist. Wo ihr ihn erlebt habt. Und durch die Erinnerung zeigt sich der Auferstandene. Manchmal braucht man die Erinnerung an solche Zeiten, wo einem Jesus ganz nahe war, um ihn heute auch wieder entdecken zu können. Ist bei ihnen wahrscheinlich kein Netz voller Fische, aber ein erhörtes Gebet zum Beispiel. Oder eine intensive Freizeit oder Gedanken, die ihnen klar gemacht haben, wie Gott ist. Oder eben wie bei mir der Ruf Jesu in ihr Leben. Und was daraus geworden ist. **Sich zu erinnern kann einem ein Hinweis sein, dass Jesus auch jetzt da ist.**

[Text ③]

Aber wenn man ihn erkannt hat, dann hält mich nichts mehr. Dann muss ich einfach zu ihm hin. In seine Nähe. Dann zieh ich mich ordentlich an. Will ja nicht völlig entblößt vor ihm stehen. Und dann geht's aber auch schon los. Ich weiß, es ist flaches Wasser. Lieber kein Kopfsprung aus dem Boot. Das haben meine Eltern mir immer gesagt. Aber ich muss jetzt einfach ins kalte Wasser springen. So ist mein Glaube. Impulsiv.

Muss ja nicht jeder so machen. Die andern bringen erstmal die Fische und die Boote an Land. Da sind wir eben **unterschiedlich in der Art, wie wir auf Jesus zugehen**. So wie bei euch in der Familie oder Gemeinde die Leute auch unterschiedlich glauben. Die einen mehr emotional und mutig und vielleicht auch mal unüberlegt, die anderen eher bedacht, kontrolliert, ohne das aus dem Blick zu verlieren, was Jesus uns geschenkt hat. Fallen dir solche Leute aus deinem Umfeld ein? Und wozu gehörst du selbst?

Ich bin auf diesem See auch schon mal aus dem Boot gestiegen, als es gestürmt hat. Da haben die anderen auch vom Boot aus zugeschaut. Ich bin auf dem Wasser auf Jesus zugegangen. Heute morgen muss ich aber ganz normal schwimmen. Heute ist Jesus nicht auf dem Wasser zu uns gelaufen. Heute wartet er einfach am Ufer.

Letztlich kommen wir gemeinsam bei Jesus an. Er hat schon ein Frühstück für uns gemacht. Für seine Kinder. Fischbrötchen gibt es. Da sind schon Fische. Eigentlich braucht er die gar nicht, die wir im Netz haben. Es ist schon genug da. Aber er sagt trotzdem, dass wir sie bringen sollen. Der Fang aus unserem Alltag, das, was er uns da schenkt, das dürfen wir mitbringen und dazulegen. Ihm quasi zurückgeben. Und einen großen Teil dann auch an Andere. Jesus schenkt genug.

So wie er genug Fische schenkt, so schenkt er euch in eurem Alltag auch viele Dinge, von denen ihr dann ihm und anderen etwas hingeben könnt. Wir bringen Jesus, was er uns im Leben gegeben hat. Und er hat dazu schon Brot da. Er ist ja selbst das Brot des Lebens, hat er mal gesagt. Das heißt: Das, was er ist, und das, was wir ihm bringen, von dem, was er uns im Leben geschenkt hat, das zusammen gibt ein schönes Frühstück. Und vor allem das Miteinander. Wenn Jesus austeilt, wenn er Gastgeber ist. [Text ④]

So ist Glaube nach Ostern: Versorgt sein von Jesus. Zusammensein mit denen, die den Glauben teilen, auch wenn sie ihn anders ausleben. Und das alles im Licht eines neuen Morgens. Im Licht des neuen Lebens, im Aufgang der Sonne der Ewigkeit. Und gleichzeitig mit dem Plätschern der Heimat im Hintergrund. So lässt es sich in einen neuen Tag starten.

Amen.